

Auszug aus einem Interview mit Otto Preßler, Mitglied der KPD / Spartakus im Mai 1979

Das Interview wurde geführt von Klaus Kuhl. Der vollständige Text ist zugänglich unter www.kurkuhl.de -> Novemberrevolution -> Zeitzeugen



Preßler 1979 in seiner Wohnung in Kiel-Mettenhof, Aufn. KK

Da haben wir als Spartakusbund aufgerufen zur öffentlichen Versammlung, um die Bremer Arbeiterschaft in der Verteidigung ihrer Räterepublik zu unterstützen. Und diese Versammlung war in der „Concordia“ an der Lübecker Chaussee; das war so ein Tanzlokal, brechend voll.

Da haben wir gesagt: „Hier muß etwas geschehen!“ Die Sozialdemokraten: Nicht. Die USPD: Nja, zum Teil ja, zum Teil nein. Und dann ist das passiert, daß in der Nacht organisiert wurde, jetzt werden Waffen besorgt und jetzt, morgen los. Der Plan war, und das wurde auch nach der Versammlung in der „Concordia“ in der Besprechung gesagt, Aktionen hier in Kiel zu organisieren, um Truppen hier an Kiel zu fesseln, die nicht nach Bremen konnten.

Mit einer Kolonne sind wir rausgefahren, haben einen Lastwagen organisiert und haben auf der Levensauer Hochbrücke die zwei Maschinengewehre weggeholt. Da waren dann die „Noskiten“, die da Wache hielten. Die sagten: „Wir sind auch nicht für Noske. Nehmt’s se man mit.“ Aufgeladen, nach Kiel gefahren. Die hatten wir da organisiert.

Und dann ging der Sturm los auf die Kaserne in der Annenstraße (zum Kasernengelände Karlstraße gehörig, Kuhl). Denn um dort noch mehr zu bekommen wurde eines Tages - es war der 4. oder 5. Februar - wurde da die Kaserne besetzt; und wir da alle bei. Jeder hatte irgendetwas, was er noch vom Felde mitgebracht hatte, eine Pistole, 08/15 oder was. Und denn haben wir die Kaserne besetzt und da noch die Waffenkammern (gesucht?). Und dann wurde diese militärische Organisation der Deckoffiziere eingesetzt, dann ging die Schießerei los. Der Fritz Schulz da, der hat auf dem Bauch gelegen unter den Toten, auf der Treppe.

Kuhl: Nach Dähnhardt („Revolution in Kiel“ S. 156) soll das ja sogar so gewesen sein, daß die Truppe des Soldatenrats da mit eingesetzt wurde gegen die Spartakisten mit Unterstützung dieser Deckoffiziere und reaktionärer Studenten.

Preßler: Da ist mir nichts von bekannt. Die mögen sich vielleicht als Truppe des Soldatenrats bezeichnet haben. Das waren diese Deckoffiziere, die das machten.¹

Wie wir denn in der Kaserne waren, da wurden wieder von der Wik aus die „Noskiten“ mobilisiert. Die kamen denn von da oben her. Und ich weiß noch ganz genau, daß wir mit einer kleinen Truppe in der Marinestation Ostsee, da sind wir hin und haben da zwei Admiräle - weiß der Teufel da mit den Streifen - gefangengesetzt; die Waffen weggenommen, eingeschlossen. Wir haben gesagt: „Da bleibt ihr drin!“ Und denn auf einmal bekamen wir die Nachricht, wir sollten die Kommandantur aufgeben. Da war die Knallerei da schon im Gange in der Kaserne, und dann sollten wir dorthin. Und dann wurde gefeuert aus allen Rohren. Mit Maschinengewehren kamen die Brüder da an und knatterten dazwischen.

Dann mußte man sich zurückziehen. Da waren ein Haufen Tote. Wir haben uns, um nicht noch das letzte runterschießen zu lassen, zurückgezogen.

¹ Im Gegensatz zu Dähnhardt sieht Wolfram Wette, „Gustav Noske - eine politische Biographie“, Droste Verlag 1987, S. 233, die Deckoffiziere und Unteroffiziere als eigenständige Abteilung der Soldatenratstruppe. Dies würde sich eher mit Preßlers Äußerung decken.